

Bundesverband MEDIATION e. V.

„Konflikte sind etwas ganz Normales“

Der Bundesverband MEDIATION e. V. (BM), gegründet im Mai 1992, zählt zu den ältesten Mediations-Vereinigungen in Deutschland. Über die Aufgaben des Verbandes, die Bedeutung von Mediation in Deutschland und mögliche Perspektiven sprachen wir mit Sosan Azad, die seit September 2017 erste Vorsitzende im Vorstand des BM ist.

Sosan Azad im Gespräch mit der *Mediation*

Frau Azad, Sie leiten seit Ende letzten Jahres als erste Vorsitzende den Bundesverband MEDIATION e. V. Welche Ziele haben Sie sich dafür gesetzt, was wollen Sie erreichen?

Ich habe mir vorgenommen, die Qualitätsstandards, die wir schon seit einigen Jahren entwickelt haben, nochmals zu überprüfen, insbesondere darauf, ob sie noch zeitgemäß sind. Besonders vor dem Hintergrund des Mediationsgesetzes. Ein weiteres Ziel ist, die vielen Ressourcen bei uns im BM noch besser zu nutzen. Unsere Mitglieder verfügen über große Erfahrung aus ihrer Tätigkeit als Mediatoren wie auch im Verband. Diese Mitglieder sollen besser eingebunden und stärker beteiligt werden. Außerdem gilt es, die Zusammenarbeit mit anderen Mediationsverbänden zu stärken und gemeinsame Projekte zu initiieren.

Menschen haben ein Recht darauf, ihre Konflikte selbst in die Hand zu nehmen.

Bei dem Gedanken an die Mitglieder, die Sie stärker in den Verband einbeziehen wollen, haben Sie sicherlich auch Ihre eigene Tätigkeit als Mediatorin im Hinterkopf. Wie haben Sie selbst das Verfahren der Mediation für sich entdeckt und was fasziniert Sie daran?



Ich habe das Mediationsverfahren für mich persönlich in Deutschland neu entdeckt. Außergerichtliche Konfliktbearbeitung war mir aus meiner eigenen Kultur sehr vertraut [Sosan Azad wurde in Afghanistan geboren; sie lebt seit mehr als 30 Jahren in Deutschland]. Jedoch empfinde ich die Autonomie von Menschen über ihre Konflikte, die sie im Rahmen einer Mediation erlangen, als

außergewöhnlich. Ich bin davon überzeugt, dass Mediation Konflikte schneller lösen kann als andere Verfahren. Konflikte werden dadurch nicht „älter“. Außerdem haben Menschen aus meiner Sicht ein Recht darauf, ihre Konflikte selbst in die Hand zu nehmen. Dafür müssen wir einen strukturellen Rahmen schaffen und auch die dafür erforderlichen finanziellen Rahmenbedingungen etablieren.

Wenn Sie darüber sprechen, dass die Menschen das Recht haben sollten, ihre Konflikte selbst in die Hand zu nehmen, meinen Sie damit, dass dies fernab der Gerichte geschehen soll?

Ich möchte in keinem Fall zu Selbstjustiz aufrufen, sondern wir müssen darauf achten, dass wir Menschen zur Konfliktlösung nicht nur Gesetze vorgeben, die die Konfliktlösung regeln, sondern dass sie die Möglichkeit erhalten sollen, ihre eigenen Konflikte zu reflektieren. Für mich sind Menschen Eigentümer und Besitzer ihrer Konflikte. Deshalb sollte man die Verantwortung der Konfliktlösung in die Hände der „Konflikteigentümer“ legen und nicht gezwungen sein, sie in die Hände eines anderen zu geben. Dabei spielt das Bedürfnis nach Autonomie eine starke Rolle. Der Konflikt sollte als etwas „Eigenes“ begriffen werden.

Es gibt keine nachhaltigen Lösungen für Konflikte. Es gibt nur Lösungen für den aktuellen Zeitpunkt, für das Hier und Jetzt.

Wenn also ein Konflikt auf diese Art und Weise gelöst wird, wird er nachhaltiger gelöst, als wenn ein Richterspruch stattfindet?

Ich bin beim Thema „Nachhaltigkeit“ etwas vorsichtig geworden. Letztlich ist es ein von Menschen geschaffenes Konstrukt, anzunehmen, ein Konflikt werde final gelöst, sodass er nie wieder auftritt. Das halte ich für nicht realistisch. Der Konflikt bekommt durch die Konfliktlösung einen besonderen Charakter und der eigene Umgang mit ihm wird verändert. Es gibt keine nachhaltigen Lösungen für Konflikte. Es gibt nur Lösungen für den aktuellen Zeitpunkt, für das Hier und Jetzt.

Das ist ein sehr pragmatischer Ansatz.

Ihm liegt die Einsicht zugrunde, dass sich Konflikte auf Dauer nicht vermeiden lassen. Es ist ein trügerischer Wunsch, dass ein Konflikt nicht wieder auftreten möge. Wir könnten uns auch wünschen, dass der Winter oder der Sommer nicht zurückkehren. Der Sommer wird aber kommen, genauso wie der Winter – der Konflikt kommt ebenso. Konflikte sind etwas vollkommen Normales. Es geht aber darum, ob wir mit dem Konflikt sicher umgehen, ob wir auf ihn vorbereitet oder überrascht sind. Es geht um Souveränität im Umgang mit Konflikten.

Ich möchte noch einmal auf die Verbandsarbeit zurückkommen. Der BM ist mit 2.600 Mitgliedern Deutschlands größter Mediatorenverband ...

Das ist richtig. Zurzeit sind wir darüber hinaus auch der größte Mediationsverband in Europa.

Jeder ist im Verband willkommen. Er bietet die Möglichkeit, sich auf den verschiedensten Gebieten auszuprobieren.

Was macht den Verband aus Ihrer Sicht für seine Mitglieder attraktiv?

Der Bundesverband Mediation hat es geschafft, sehr früh – und das war damals auch die Chance, die wir genutzt haben – einen Ort, ein Spielfeld, eine Bühne für alle zur Verfügung zu stellen, die Verfahren wie Mediation und Ähnliches befördern wollen – ihnen eine Bühne zu geben, um sich auszuprobieren und die Sache voranzubringen. Dadurch konnten verschiedene Professionen und Interessengruppen erreicht werden. Jeder ist im Verband willkommen. Der Verband bietet die Möglichkeit, auf den verschiedensten Gebieten zu experimentieren, ob es Fachgruppen, Projekte oder Arbeitsgruppen sind.

Außerdem ist es für Mitglieder attraktiv, über den Verband konkrete Dienstleistungen zu beziehen. Zum Beispiel gehörten wir zu den Ersten, die eine Fachzeitschrift für die Mitglieder zur Verfügung gestellt haben, bei der sie auch selbst schreiben und gestalten konnten. Wir waren der erste Mediationsverband, der große Kongresse im Sinne von Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet hat. Wir unterhalten Werkstätten und Fachgruppen, in denen angehende und neue Mediatoren etwas lernen und aktuelle Themen diskutieren können. Somit geben wir den Mitgliedern die Möglichkeit, sowohl Dienstleistungen über den Verband in Anspruch zu nehmen als auch selbst etwas zu gestalten. Das macht den BM aus meiner Sicht sehr attraktiv.

Können Sie unseren Lesern beschreiben, worauf sich die Mitglieder des BM, vielleicht auch einzelne Fachgruppen oder der Verband insgesamt bei ihrer Tätigkeit im Moment konzentrieren? Welche Aktivitäten stehen aktuell im Vordergrund?



Der neue Vorstand des BM (v.l.n.r.): Christoph Weber (Vorstand), Uwe Reichertz-Boers (2. Vorsitzender), Alexandra Bielecke (Vorstand), Sosan Azad (1. Vorsitzende) und Wiebke Heider (Finanzvorstand), Borken (Hessen), 17. September 2017.

Unsere Fachgruppen beschäftigen sich derzeit sehr stark mit Elder Mediation und entwickeln Konzepte für diesen Bereich der Mediation. Außerdem haben wir sehr aktive Fachgruppen in den Bereichen Familienmediation und Umweltmediation. Darüber hinaus verfügen wir über Projektgruppenstrukturen, die fortwährend Qualitätsstandards weiterentwickeln und diese mit dem Mediationsgesetz zu synchronisieren und umzustrukturieren versuchen. Außerdem unterstützen wir „Neu-Mediatoren“ in einer Fachgruppe, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen zu sammeln und finanzielle Unterstützung zu erhalten, um sich organisieren zu können. Traditionell gibt es schon immer Aktivitäten im Bildungs- und Schulbereich, in Organisationen sowie im interkulturellen Kontext.

Der BM arbeitet auch mit den Mediationsverbänden BAFM, BMWA, DFfM und DGM im Qualitätsverbund Mediation zusammen. Was konnte bisher gemeinsam erreicht werden?

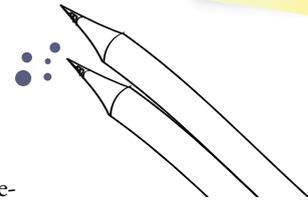
Wir sind auf einem guten Weg, die Ausbildungsstandards zu synchronisieren und eine offizielle Zertifizierungsstelle einzurichten. Dabei muss insbesondere geklärt werden, welche Rahmenbedingungen und Strukturen solch eine Zertifizierungsstelle benötigt.

Haben Sie dafür einen bestimmten Zeitpunkt im Blick bzw. bis wann sollen diese Standards entwickelt werden?

Wir haben uns vorgenommen, das Konzept in diesem Jahr so weit zu entwickeln, dass es präsentabel ist. Jedoch ist das ein langwieriger Prozess, da auch politische Aspekte eine Rolle spielen. So muss das Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz mit eingebunden werden. Dadurch sind wir auch von den Koalitionsverhandlungen der Bundesregierung abhängig. Wir müssen unseren Zeitplan fortlaufend anpassen.

Wenn Sie die Politik ansprechen: Was bedarf es aus Ihrer Sicht, um die Mediation in der Gesellschaft noch stärker zu verankern?

Mediation ist als außergerichtliches Konfliktlösungsverfahren bereits gut verankert. Wir verfügen über das Mediationsgesetz, eine Rechtsverordnung, die die Ausbildung von Mediatoren



regelt. Kaum eine Schule oder Organisation existiert, in der die Mediation unbekannt ist. Mehr kann man nicht erreichen für ein Verfahren, welches nicht älter ist als 30 Jahre. Jetzt ist es wichtig, die Rahmenbedingungen noch weiter zu verbessern. Dazu gehören etwa die Einführung einer Mediationskostenhilfe und die Schaffung von Stellen, die Mediation kostenfrei anbieten können. Ich sehe die Herausforderungen eher bei der Professionalisierung, nicht bei der Realisierung und Implementierung des Verfahrens der Mediation.

Der Bundesverband MEDIATION e. V.

Der Bundesverband MEDIATION e. V. (BM) wurde im Mai 1992 gegründet und gehört zu den ersten Mediationsvereinigungen in Deutschland. Die Gründerinnen und Gründer sind Pioniere der Mediation in Deutschland. Mit 2.600 Mitgliedern ist der BM der größte MediatorInnenverband Europas.

Der Verband setzt Standards in der Qualität der Mediation und vergibt ein eigenes Qualitätssiegel sowie die lizenzierte Bezeichnung „Mediator BM® / Mediatorin BM®“. Die im Verband organisierten Mediatorinnen und Mediatoren haben sich zu einem ethischen Selbstverständnis verpflichtet. Sie arbeiten in allen Einsatzbereichen der Mediation und zeichnen sich durch eine hohe Professionalität aus. Seit 2004 gibt der BM die Fachzeitschrift *Spektrum der Mediation* heraus, welche viermal jährlich erscheint und Berichte aus der Praxis ebenso wie Grundsatzartikel zu fachlichen Fragen veröffentlicht.

Die 36 Regionalgruppen des Verbandes sind regionale Ansprechpartner für Konfliktbearbeitung. Sie sorgen für Vernetzung der Mediatorinnen und Mediatoren und für die Sichtbarkeit von Mediation in der Öffentlichkeit. Die Fachgruppen des BM arbeiten spezifisch zu den Einsatzgebieten von Mediation und für die Weiterentwicklung der Verständigung in Konflikten.

Mediatorinnen und Mediatoren finden Sie unter:
www.bmev.de/mediation/mediatorin-finden

Weitere Informationen zu Mediation und zum BM: www.bmev.de

Kontakt:

Bundesverband MEDIATION e. V.

Wittestr. 30 K

13509 Berlin

Telefon: +49 30 43 57 25 30

E-Mail: info@bmev.de

Der Gedanke der Mediationsphilosophie wird in die Unternehmenskulturen mit einfließen.

Das klingt sehr positiv. Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen: In welche Richtung wird sich Mediation Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren entwickeln?

Meine Prognose ist, dass in Deutschland eine stärkere Spezialisierung einsetzen und das Konzept des Fachmediators vermehrt Einzug halten wird. Außerdem werden Unternehmen immer mehr an ihrer Konfliktkultur arbeiten und Mediation als Verfahren in der Organisation in Form von Konfliktmanagementstrukturen etablieren. Dabei ist es nicht zwangsläufig, dass tatsächlich Mediatoren im Unternehmen zum Einsatz kommen, aber der Gedanke der Mediationsphilosophie wird in die Unternehmenskulturen mit einfließen.

Frau Azad, wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg für Ihre Arbeit.

Sosan Azad

Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin und Ausbilderin BM®. Daneben ist sie als Supervisorin, Coach und Organisationsentwicklerin DGSv tätig sowie als Trainerin und Beraterin für Interkulturelle Kompetenz. Sosan Azad ist Geschäftsführerin von Streit Entknoten – Büro für Mediation und Interkulturelle Mediation.